

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 39

Düsseldorf, den 1. Oktober 1932

Verlagsort Krefeld

## 13. Kongress der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf

### Der Aufmarsch der christlichen Gewerkschaftsjugend

Als Auftakt des Gewerkschaftskongresses fand am Sonntag, dem 18. September, nachmittags eine Kundgebung der christlichen Gewerkschaftsjugend statt. Ein machtvolles Aufgebot war es, auf das die christliche Gewerkschaftsjugend wahrlich stolz sein kann. Endlos zog sich der stundenlange Fest- und Demonstrationzug vom Rhein durch die Straßen der Stadt nach dem Tagungs-ort. Laufende und Abertausende von Junggewerkschaftlern, Burschen und Mädchen, die ein wichtiges Zeugnis gaben für die Jugendkraft der Bewegung und ihre Tatkraft. Bedenkt man, wie schwer es Tausenden dieser jungen Menschen war, in dieser Notzeit trotz Lohnreduzierung, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit die Mittel für Bahnfahrt und notwendige Unkosten aufzubringen, so kann man mit umso größerer Freude feststellen, daß wahrlich diese Jugend an Begeisterung und Opferbereitschaft für die Bewegung nicht zurücksteht hinter der Jugend anderer Stände oder Gesellschaftsschichten.

Das Rheinufer, an dem sich der Festzug formierte, gleich einem bunten Heerlager von jungen Menschen; der Festzug selber aber bot ein wahrhaft prächtiges Bild. In endlosen Zügen marschierten die Gruppen auf, mit Bannern und Wimpeln, Berufszeichen, großen Transparenten, die der zahllosen Menschenmenge, die dem machtvollen Aufmarsch Spalier bildete, und der breiten Öffentlichkeit sagen, für was diese jungen Menschen einstehen und was sie fordern: Bekenntnisse für Volksfreiheit und Christentum, für nationales und soziales Wollen. Den Auftakt machen die Bauarbeiter, trotz der besonders star-

ken der Knappheitsjugend in ihrem Festgewand, die Bergarbeiter, den Bekleidungsarbeitern und -arbeiterinnen folgen: Gutenbergbündler, Holzarbeiter, Maler, Fabrik- und Transportarbeiter, Metallarbeiter, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter, Tabakarbeiter usw. Oft stellt mit ihrer stattlichen Zahl von Teilnehmern ein einzelner Berufsstand beinahe eine eigene Demonstration in diesem wichtigen Aufmarsch. Sie tragen ihre Berufskleidung und ihre Berufszeichen und haben ihre Berufsforderungen, ob es die Bergleute oder die Bäcker, die Metallarbeiter oder die „Textiler“ sind. — Und die „Textiler“, wir können es unserer Verbandsjugend mit besonders freudigem Stolz bestätigen, stellen wahrlich nicht nur eine bunte und lebendige, sondern auch eine machtvolle und wirkungsvolle Gruppe in diesem Gesamtaufmarsch. Wirkungs- und nicht allein in der großen Zahl der Teilnehmer, sondern auch in ihrer Demonstration, vor allem für die erwerbslose Jugend, deren Not und Sorgen die Transparente kündigen.

Trotz allem aber lag über dieser Jugend, die zu Tausenden hinter ihren Zeichen und Forderungen durch die Straßen zogen, kein Verzagen und kein Wanken. Zukunftsfroh und gläubig marschierten sie, aufrecht und stolz, und wo nicht die Klänge der Trommlerkorps oder Musikkapellen die Reihen in starkem Gleichtakt bannte, beflügelte froher Gesang den Schritt, und in Liedern klang das Bekenntnis zu christlich-deutscher Jugend, neuer Zeit und neuem Geist.

Über 15 000 junge Menschen marschierten so, gut diszipliniert und standesbewußt und demonstrieren dann für ihre Ueberzeugung und ihre Forderungen. Eineinhalb Stunden lang dauerte der Einmarsch in den großen Kaiserpark der Tonhalle; bald war der letzte Platz gefüllt und ergoß sich der junge Menschenstrom in den anschließenden Ritterpark, und bald war auch hier kein Raum mehr für die Gruppen, die immer neu heranzuströmen und Teilnahme heischen. Tausende mußten so im Tonhallengarten Platz nehmen, weil die geräumigen Hallen nicht ausreichten für die zahllosen Massen jungen Lebens. Durch Lautsprecheranlagen wurden so die Darbietungen und Vorträge übermittelt. Eindrucksvoll war der feierliche Einzug der Fahnen und Wimpel, die in bunter Vielzahl ein prächtiges Bild boten.

Zunächst sprach der Jugendführer des christl. Metallarbeiterverbandes Frodöhl, Duisburg, über „Christliche Arbeiterjugend an der Schwiege der Zukunft.“ Seine Worte waren eine Mahnung an die Jugend zur Treue für die Führer der Bewegung und ein Gelöbnis zu den Grundgedanken der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Als Vertreterin der weiblichen Jugend sprach Fel. Grete Pappenheim, die insbesondere auf das Zielstreben der weiblichen Jugend in den christlichen Gewerkschaften einging. Ihre Worte klangen aus in einem Bekenntnis zu gesundem deutschem Frauentum, Berufsgedanken und christlichem Verantwortungsgefühl für Familie und Volk.

Von der Jugend stärkstens begrüßt, nahm dann der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bergarbeiterführer Imbusch, Essen, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Stellung der christlichen Gewerkschaften und der christlichen Arbeiterjugend, insbeson-

dere zu den gegenwärtigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen. Die Ausführungen Imbuschs waren eine scharfe Abgabe an die zügellose, kapitalistische Wirtschaftsordnung, die dem Geist des Christentums und der Verantwortung im Wirtschafts- und Volksleben widerspricht und die soziale Not unseres Volkes nicht zuletzt verschuldet hat. Die christliche Arbeiterjugend steht, so führte Imbusch unter stürmischer Zustimmung der Versammlung aus, gegen jedes reaktionäre Bestreben in Wirtschaft und Politik, das auf eine erneute Entrechtung der Arbeiterschaft hinzielt. Sie wird die Erfolge der vergangenen 30jährigen Gewerkschaftsarbeit verteidigen, und wenn es gilt, auch in die Schanze treten zum Kampf für Freiheit und Gleichberechtigung der Arbeiterschaft ebenso wie für ein freies Deutschland überhaupt. Unser Volk kann nicht gefunden durch Klassenkampf von oben und unten und nicht durch bolschewistische Klassenherrschaft, sondern nur in einem christlich demokratischen, wirtschaftlichen und sozialen Volksstaate, der jedem Volksgenossen sein Recht gibt. Die christliche Arbeiterschaft will keine formale Demokratie, sie wird sich aber auch entschieden zur

Wehr setzen gegen jene Demagogie, in der das Kapital auf Umwegen herrscht, auch wenn sie in Uniform auftritt. Volkswohl und Volksgesamtheit sind Leitgedanke der christlichen Arbeiterjugend. Auch der Arbeiter hat Anspruch auf die Teilnahme am Wirtschaftsvertrug und Kulturgütern und auf die Gleichberechtigung der Führung in Wirtschaft und Staat. Die Ausführungen Imbuschs klangen aus in einer stürmisch begrüßten Bereitschaftserklärung der christlichen Arbeiterjugend, zu der Wiedergründung des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens beizutragen und Zukunftsbauarbeit zu leisten im Interesse der deutschen Volksgesamtheit.

Verbandsjugendführer Fischer, Düsseldorf, unterstrich in seinen Ausführungen besonders das Zugehörigkeitsgefühl der christlichen Arbeiterjugend in Betrieb und Werkstätte mit den erwerbslosen Standesgenossen und betonte insbesondere, daß es die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaften sei, der seelischen und materiellen Not der erwerbslosen Jugend abzuwehren. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes fand die eindrucksvolle Jugendkundgebung ihren Abschluß.

### Die Eröffnungs-Kundgebung

#### Ein Mißtrauensvotum an die Reichsregierung

Am Abend war wiederum der große Tonhallenpark zur Eröffnungsfeier des Kongresses bis auf den letzten Platz gefüllt. Symbolisch in ihrer schlichten, eindrucksvollen Einheit der Farben schwarz-rot-gold wirkten die Fahnen, mit erhobener Schwurhand von den Teilnehmern gehalten. Die Delegierten der Gewerkschaftsverbände und Bruderorganisationen auch eine große Zahl maßgebender Vertreter der Reichs- und Staatsregierung — u. a. auch den Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer —, Vertreter der Länder und Provinzen, Behörden, der christlichen Organisationen und der Wirtschaft, die führenden Persönlichkeiten der christlichen Gewerkschaftsbewegung und ihre Vertretung in den Parlamenten begrüßten.

Die christlichen Gewerkschaften, so betonte Bernhard Otte, seien immer bestrebt gewesen, die Interessen nicht losgelöst, sondern in organischer Verbindung mit den Gesamtinteressen des Volkes zu betrachten und zu vertreten. Reaktionäre Kräfte, die insbesondere in der letzten Zeit immer mehr in Deutschland die Oberhand gewonnen haben, erschmerten leider diese Haltung aufs äußerste. Immer offenkundiger wird das Bestreben, die Arbeiterschaft aus Mißbestimmung und Mißführung in Politik und Wirtschaft zu verdrängen und wieder in die alte Vorkriegsabhängigkeit zurückzuwerfen.

Man schreckt dabei auch von der Anwendung außerordentlich bedenklicher Klassenkampfmethoden nicht zurück. Woher jene Kreise allerdings das moralische Recht nehmen, durch eine Revolution von oben gegen eine Revolution von unten Stellung zu nehmen, bleibt ihr Geheimnis. (Stürmischer Beifall.) Die Arbeiterschaft kann nicht scharf genug ihre Ablehnung bekunden zu jenen Bestrebungen der wirtschaftlich stärkeren Schichten, für sich allein Staatschutz und Staatshilfe in Anspruch zu nehmen und der Arbeiterschaft das gleiche Recht zu bestreiten. Sie wird sich mit aller Entschiedenheit wenden gegen ein System, in dem Besitz und Klasse herrschen und so sozial ist und das Gegenteil von Freiheit und Gerechtigkeit bedeutet. Das gilt nicht zuletzt für die Vorgänge der letzten Wochen und insbesondere für die Politik der erlassenen Notverordnungen, die für die Arbeiterschaft eine entschieden soziale Ungerechtigkeit und eine Belastung bedeuten, die untragbar ist. Einer solchen Politik kann die Arbeiterschaft nur mit entschiedener Ablehnung gegenüberstehen. Durch außerordentlich stürmischen Beifall wurden die Ausführungen des Gesamtverbandsvorsitzenden immer wieder von der Versammlung bekräftigt.

Der Vorsitzende des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften Düsseldorfs, Kollege Karl Arnold, begrüßte anschließend den Kongress. Indem er auf die Grundgedanken der christlichen Arbeiterschaft um die nationalen Belange des deutschen Volkes hinwies, gab er unter stürmischer Zustimmung der Versammlung dem Freiheitswillen und der Forderung der christlichen Arbeiterschaft nach sozialer und politischer Gleichberechtigung Ausdruck. Der Ruf des Kongresses sei der Ruf nach Freiheit, nach Freiheit des ganzen deutschen Volkes und Freiheit der Arbeiterschaft im Volke selbst.

Bereits bei der Begrüßung des anwesenden Reichsarbeitsministers Dr. Schäffer durch den Gesamtverbandsvorsitzenden wurde die mächtige Versammlung von einer außerordentlich starken Unruhe ergriffen. Dieselbe steigerte sich bei den folgenden Ausführungen, die der Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer insbesondere über die Maßnahmen der Regierung von Papen zur Bekämpfung

der Arbeitslosigkeit und zu den sozialpolitischen Belangen machte, zu außerordentlich lebhaften Zwischenrufen und einer offensichtlichen Mißtrauenskundgebung der anwesenden Delegierten- und Kundgebungsteilnehmer. Der Reichsarbeitsminister gab zunächst ein persönliches Bekenntnis zur Sozialpolitik ab. Die Maßnahmen der Reichsregierung suchte er zu begründen durch die notwendigen Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen in den sozialen Institutionen, ohne allerdings damit auf die Delegierten überzeugend wirken zu können. Insbesondere bei der Behandlung des wirtschafts- und lohnpolitischen Teiles der letzten Notverordnungen steigerte sich die Unruhe der Versammlung immer mehr. Des öfteren wurden dem Minister Hinweise auf den untragbaren Lohnabbau und auf die „Papen-Regierung“ entgegengehalten und die Erklärungen des Ministers von den optimistischen Erwartungen der Reichsregierung bezgl. der Auswirkungen ihrer Maßnahmen mit offenkundigen Mißtrauens- und Ablehnungsbezeugungen quittiert. In demonstrativer Weise forderten die Teilnehmer der Kundgebung nach Schluß der Ausführungen Dr. Schäffers die Rückkehr des Reichsarbeitsministers Stegerwald in die Regierung.

Nach kurzen Willkommensworten des Regierungspräsidenten Bergemann, der zugleich im Namen des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns sprach, nahm der Oberbürgermeister Dr. Lehr, Düsseldorf, zu einer knappen Begrüßungsansprache das Wort.

Die Grüße der katholischen Geistlichkeit und der katholischen Arbeiterschaft überbrachte Prälat Dr. Müller, Köln. Unter minutenlangem anhaltenden Beifall wies er in mahnenden Worten die Reichsregierung auf die Notwendigkeit des christlichen und sozialen Prinzips der Gerechtigkeit im Staatsleben hin. Regierung und Volk können nicht nebeneinander gestellt werden, maßgebend sei vielmehr das Volk. Die Verfassung aber sei heiliges Dokument des Volksstaates. Die christliche Arbeiterbewegung allgemein werde gegen jede Reaktion und Feindschaft zu diesem Volksstaat stehen.

Für die evangelische Landeskirche sprach anschließend Freiherr von der Goltz, der den in der christlichen Gewerkschaftsbewegung verkörperten gemeinsamen Dienst am Volke würdigte. Die evangelische Kirche nehme an den Beratungen des Kongresses lebhaften Anteil.

Der Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Eudenhach, Berlin, trat nochmals unter außerordentlich starkem Beifall der Kundgebung der sozialen Ungerechtigkeit entgegen, die im gegenwärtigen politischen Kurs zum Ausdruck komme. Er verwies auf unsere Denkschrift über die furchtbare Notlage der Arbeiterschaft, die eine Folge dieser ungerechten Notverordnungs- und Lohnpolitik sei und betonte unter lebhaften Zustimmungsurufen der Delegierten, daß diese Verhältnisse für die Arbeiterschaft untragbar seien.

Anschließend wies Bernhard Otte unter Zustimmung der Versammlung darauf hin, daß die impulsive Mißtrauenskundgebung der Anwesenden nicht dem Reichsarbeitsminister selbst und seiner persönlichen Meinung geolten habe, als vielmehr dem Kurs der Regierungspolitik. Gegen ihn müsse sich die Arbeiterschaft wenden und eine Regierung, die solche Maßnahmen durchführte, ihre Ablehnung und Gegnerschaft aussprechen.

Gesangdarbietungen, Sprechchöre und Orgelvortrüge ergänzten die Kundgebung, die sich so zu einem eindrucksvollen Auftakt des Kongresses gestaltete.

# Die christlichen Gewerkschaften in der Krise

Am Montag vormittag fanden sich die Teilnehmer des XIII. christlichen Gewerkschaftskongresses nach vorangehenden Festgottesdiensten beider Konfessionen zu den eigentlichen Beratungen im Kaiseraal der Tonhalle zusammen.

Der Gesamtverbandsvorsitzende konnte wiederum zahlreiche Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden willkommen heißen und zu kurzen Begrüßungsreden das Wort geben. Es sprachen u. a. der Präses der katholischen Gesellenvereine, Rattermann, Köln, der Vertreter der evangelisch-sozialen Schule, Abgeordneter Hüfner, und der bekannte Sozialwissenschaftler, Eggelens von Kofitz. Einige Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Bruderorganisationen.

Bernhard Otte gab dann als Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften den Bericht über die „Entwicklung und Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren“. Der Redner führte zu diesem Thema u. a. aus:

## Entwicklung und Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren

„Not und Elend lasten jetzt in einem furchtbaren Ausmaße auf unserem deutschen Volke, und speziell die Erwerbslosen und großenteils auch die Erwerbsunfähigen führen heute ein Elendsdasein im ausgesprochenen Sinne des Wortes. Das wir angesichts der gewaltigen Not, die uns in Deutschland in besonderer auf den Köpfen brennt, uns gegenwärtig in innerem Sadher geistlichen ist beschämend und erschütternd zugleich. Und daß es in dieser Zeit Richtungen und Strömungen gibt, die eine Weltwirtschaftskrise glauben mit Anarchie lösen zu können, und die ferner die Sozialpolitik zum Schuldigen der Krise stempeln und angesichts der geringen Unterstützung und der furchtbaren Not vom Wohlfahrtsstaat reden, ist ein Zeichen für die weithin anzutreffende Verwirrung und des Mangels an sozialer Grundgesinnung. Leider bewegt sich auch die Gesetzgebung verstärkt in dieser Richtung.

Gerade die letzten Maßnahmen bedeuten eine Subvention für die Unternehmer und eine derartige Befreiung der Arbeitnehmer, daß alles bisher Dagewesene dadurch in den Schranken gestellt wird. Es ist ein Ankerbelegungsversuch der Wirtschaft auf Kosten der Arbeitnehmer.

Dabei haben wir wegen der Schwächung der Kaufkraft und der infolge der Zollpolitik zunehmenden Abschließung vom Weltmarkt die berechtigste Sorge, daß der Plan keinen durchgreifenden Erfolg erzielt.

Es ist selbstverständlich, daß die Verhältnisse auf die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und auch auf unsere Bewegung stark einwirken mußten. Die Aufmerksamkeit ist selbstverständlich bei den Verbänden verblieben. Stärker noch als der Mitgliederverlust ist der Rückgang der Einnahmen. Während in den letzten drei Jahren der Verlust an Mitgliedern 10,2 Prozent beträgt, sind die Einnahmen um 21,5 Prozent zurückgegangen. Es ist klar, daß die Ausgaben unter solchen Umständen stark gedeckelt werden mußten. Diese Ausgabenbedrückung wurde auch allseitig vorgenommen. Zuerst und vor allen Dingen im Hinblick auf die Verwaltungskosten (Gehälter, sachliche Ausgaben, Einschränkungen in der Zahl der angestellten Kräfte usw.). Was nicht durch beamtete Kräfte geschehen kann, muß durch ehrenamtliche Mitarbeit zu erreichen gesucht werden.

Wenn es gelungen ist, in einer Zeit so schwerer Sorgen und Kämpfe und in einer so furchtbaren Wirtschaftskrise die Bewegung so zu erhalten, wie es geschehen ist, dann ist das kein Zeichen von Schwäche, sondern ein Zeichen dafür, daß die Gewerkschaften über große Kräfte verfügen.

In Wirklichkeit steht es ja auch so, daß keineswegs das Vertrauen der Arbeiterschaft zu den Gewerkschaften erschüttert ist. Das wird sich zeigen, sobald in den Konjunkturverhältnissen eine wirkliche Besserung eingetreten ist. Nicht zuletzt liegt die Stärke der Gewerkschaften ja auch darin, daß vornehmlich der freibewegliche, der geschulteste und der sachlich tüchtigste Teil der Arbeiterschaft bei den Gewerkschaften zu finden ist. Ferner mögen die gewerkschaftsfeindlichen Kreise auch folgendes bedenken: gerade in den unruhigen Zeiten haben sich die Gewerkschaften als ein den Radikalismus hemmendes und staatsverhaltendes Element bewährt.

Wir lehnen eine Agitation, die hemmungslos und ohne Bedenken ist, die allen etwas verspricht, aber nichts hält, entschieden ab. Was wir aber verlangen, ist ausgleichende Gerechtigkeit und eine Verteilung der in solchen Notzeiten unvermeidlichen Opfer nach gerechten und sozialen Maßstäben. Auch lehnen wir einen Nationalismus, der Gewalt, Haß und Klassenkampf von oben oder unten propagiert, nicht nur ab, sondern betonen nachdrücklich, daß unsere Arbeit entschieden in entgegengelegter Richtung geht. Ich sage das auch im Hinblick auf die von der christlichen Arbeiterbewegung errichtete „Volkshilfe“. Sie ist kein Parteinstrument und soll keines sein. Sie soll auch nicht dem Kampfe Deutscher gegen Deutsche dienen, sondern einzig und allein dem Kampfe für wahre nationale Freiheit, für Ordnung, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Wir sind objektiv genug, um anzuerkennen, daß nicht alle sozialen Einrichtungen in dieser Krise erhalten bleiben konnten. Über was die Regierung von Papen verordnet hat, geht u. E. über ein Maß, das man vom menschlichen und nationalen Standpunkt noch verantworten kann. Infolge der gewaltigen Abzüge führen die Arbeitslosen heute tatsächlich ein Hungerdasein. Die großen Kürzungen in Verbindung mit der Entlassungsbewegung und der Bedürfnisprüfung nach sechs Wochen, haben einen Zustand geschaffen, der dringend einer entscheidenden Verringerung bedarf.

Die Gewerkschaften sind über den Rahmen einer auf engem Gebiete wirkenden Interessenvertretung längst hinausgewachsen. Sie sind zu einem Organ der Volkswirtschaft geworden. Die Gewerkschaften sind nicht zuletzt und auch im Interesse der notleidenden Menschen, die sie zu vertreten haben, daran interessiert, daß nicht durch unverantwortliche politische Experimente die Interessen der Wirtschaft geschädigt werden. Auch deshalb führen die christlichen Gewerkschaften den Kampf gegen den unverantwortlichen und negativ eingestellten politischen und wirtschaftlichen Radikalismus.

Wir als christlich-nationale Gewerkschaften, denen Gemeinschaftsgedanke und Gemeinschaftsarbeit ein Programm- und Zielpunkt unserer Arbeit ist, bedauern es sehr, daß in der Verichtszeit die mehrfachen Ansätze, zu einer Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften zu kommen, scheiterten. Wir haben diesen Ausgang bedauert, weil wir uns zum Arbeitsgemeinschaftsgedanken bekennen. Leider hat die politische und sozialpolitische Entwicklung der letzten Zeit fast alle Zukunftsaussichten zunichte gemacht.

Trotz der schweren Krise und der Finanzschrumpfung dürfen wir auch in Zukunft die Schulung nicht vernachlässigen. Nach wie vor liegt das ureigenste Aufgabengebiet der Gewerkschaften auf der Arbeitsstelle, beim Arbeitsvertrag. Hier gilt es, in der Richtung einer gefunden Betriebspolitik vorzustoßen. Von der Verfeinerung des Tarifwesens wurde schon im vorigen Jahre geredet. Gegenwärtig stehen wir aber am stärksten in diesem Auslöcherungsprozess drin. Wir haben uns nachdrücklich gegen das Verlangen, einen abdingbaren freien Lohnspielraum in die Tarife einzuführen, weil das, abgesehen von den grundsätzlichen Bedenken, unweigerlich zu mehr oder minder allgemeinen Lohnsenkungen führt und mit größerer Elastizität nichts mehr zu tun hat. Wirklichen Erfordernissen wollen und müssen wir Rechnung tragen.

Aber wir wollen uns auch nicht die Grundlagen des Tarifrechts unterhöheln lassen. Die letzte Notverordnung geht auch hier in ihren Auswirkungen zu weit.

Im übrigen darf ja auch nicht vergessen werden, daß keine Volksschicht unter so beweglichen Lohnverhältnissen arbeitet wie die Arbeiterschaft. Etwa 80 Prozent der Arbeiter sind im Akkord beschäftigt. Die Verbindlichkeitsklärung wollen wir aufrechterhalten wissen, wünschen aber eine Handhabung, die auch dem sozialen Grundgedanken dieser Einrichtung Rechnung trägt.

Wir sind und bleiben eine deutsche, eine auf christlichem Boden stehende, aber parteipolitisch und konfessionell ungebundene Bewegung. Die parteipolitische Neutralität ist aber nie so verstanden worden und kann auch nicht so verstanden werden, daß wir gegen Parteien, die sich gegen die Gewerkschaften erklären, und die sich gewerkschaftsfeindlich und antisozial betätigen, nicht Stellung nehmen dürfen. Im Gegenteil: unsere Pflicht der Selbstverteidigung der Arbeiterschaft zwingt uns

gegen Parteien, die die Reaktion wollen und einen Arbeiter- und gewerkschaftsfeindlichen Kurs steuern. Stellung zu nehmen. Unser Bekenntnis zum Christentum trennt uns auch von der Sozialdemokratie. Aber wenn es Kreise gibt, die verlangen, wir sollten so tun, als wenn wir überhaupt keine Arbeiterinteressenvertretung mehr sind und eine ganz einseitige oder „Margaritentöterei“ mitmachen, dann lehnen wir das entschieden ab. Nicht dadurch, daß man ein Zusammengehen mit anderen in berechtigten Fragen ablehnt, kann man den Marxismus bekämpfen, sondern dadurch, daß das eigene Wollen positiv herausgestellt wird.

Wir stehen auf christlichem Boden, weil die christlichen Grundsätze die beste Gewähr und Sicherheit für ein Leben der Menschen in Ordnung, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit bieten. Das Christentum verpflichtet uns, an einer Besserung der Zustände und an einer gerechten und sinnvollen Wirtschaftsordnung zu arbeiten. Nicht in dem Sinne, als ob das kapitalistische Wirtschaftssystem schon morgen zu Grabe getragen würde, und daß dann ganz etwas Neues dastände. Daß aber in langsamem Wandel, verbunden mit harter und zielbewußter Arbeit, Neues wachsen wird und wachsen muß, fühlen wir alle. Gerade die christliche Arbeiterbewegung, vor allem die christlichen Gewerkschaften, müssen neuen und gesunden Formen, die in erster Linie in der Gemeinschaft und stärkerer Selbstverwaltung liegen, eine Gasse bahnen.

Niemals mehr als je bedürfen wir der inneren Kraft und des festen Glaubens, daß nach diesen Tagen der Not auch wieder eine bessere und glücklichere Zukunft für unser Volk und Vaterland kommt. Daran mitzuarbeiten, sei uns vornehmste Pflicht!

Nach Otte sprach der Führer der Metallarbeiter, Franz Bieber, zur augenblicklichen Lage. Er erinnerte an die schweren Opfer, die die Arbeitnehmer während der letzten Jahrzehnte gebracht haben und an ihre Opferbereitschaft gegenüber Staat und Volk. Diese Opferbereitschaft werde auch in Zukunft für die christlich-nationale Arbeiterbewegung etwas Selbstverständliches sein. Aber ebenso selbstverständlich sei es, daß sich die deutsche Arbeiterschaft nicht von einer kleinen, machtlusternen Herren-Elite niederdrücken lasse.

Die deutschen Arbeitnehmer nehmen teil an dem Unglück des deutschen Volkes, sie wollen aber auch teilnehmen an seinem Glück, an seinem Recht, an seinen Freiheiten.

Es gibt Leute, so betonte Bieber, die gar keine Ahnung davon haben, was Deutschland den gewerkschaftlich organisierten, disziplinierten Arbeitnehmern zu verdanken hat. Die sozialen Unruhen in anderen Ländern zeigen deutlich, was geschieht, wenn die Arbeitermassen eines Landes nicht organisiert sind. Windthorst habe einen Bismarck darauf hingewiesen, daß Bajonette zwar ganz brauchbare Instrumente seien, daß man sie für diesen und jenen Zweck gebrauchen könne. Aber man könnte sich nicht darauf setzen. An diese Wahrheit sollten auch die heutigen Nachhaber denken.

# Folgen der Notverordnung

Die Gewerkschaften haben eindringlich vor der Notverordnung gewarnt. Besonders die sozialpolitischen Teile wurden von ihnen abgelehnt. Nicht mit Unrecht ist darauf hingewiesen worden, daß manche Betriebe, um sich gegen eine neue Konkurrenz zu wehren, zu weiterer Nationalisierung oder zu weiterem Lohnabbau gezwungen würden. Diese Tendenzen machen sich schon jetzt, also schon vor praktischem Inkrafttreten der Verordnung, bemerkbar.

In einem Betriebe im Münsterland bedienen die Weber bislang drei Buntwebstühle. Vor einigen Tagen eroffnete der Betriebsrat dem Betriebsrat, er müsse entweder nationalisieren, d. h. von drei auf vier Stühle übergehen und dann Leute entlassen, um die Produktionskosten zu erniedrigen, oder er sei gezwungen, 5 Prozent Lohnabbau vorzunehmen. Als Begründung führte er an, die Gewährung der Prämien für Wiedereinstellung und der Lohnabbau solcher wie auch gefährdeter Betriebe zwängen ihn, um konkurrenzfähig zu bleiben, zu diesem Schritte. Eine Neueinstellung und somit die Vergünstigung kommt für diesen Betrieb nicht in Frage, weil der Arbeitgeber immer versucht hat, Entlassungen zu vermeiden.

In zwei weiteren, ziemlich kleinen Betrieben wurden in den letzten 14 Tagen je acht Leute gekündigt. Grund ebenso: Umstellung auf Mehrschichtsystem.

So sehen wir hier, wie sich die Notverordnung in ihr Gegenteil umwandelt. Wer sozial handelt und nur, wenn es gar nicht zu umgehen war, Leute entlassen hat, wird in jener Konkurrenzfähigkeit geschädigt, weil andere Betriebe, die nichtsahnend Leute auf die Straße geworfen haben, dafür eine Belohnung erhalten. Ist das Stärkung der Kaufkraft und Wirtschaftsaufbau?

## Not auch bei den schlesisch. Textilarbeitern!

Von der großen Notlage der arbeitslosen Textilarbeiter im Silesiengebirge und darüber hinaus in Schlesien ist der Öffentlichkeit kaum etwas bekannt. Wir haben in unserem Verband unter den arbeitslosen Mitgliedern und Kurzarbeitern eine Erhebung ange stellt, um festzustellen, was den Familien nach Abzug für Miete, Heizung, Licht und eigener Versicherung zum Leben noch verbleibt. Die Zahlen, die hierbei zutage getreten sind, sind geradezu erschütternd. Da ist eine Familie mit fünf schulpflichtigen Kindern. Der Vater ist Kurzarbeiter und hat im letzten Monat 24,- M. an Lohn verdient. Für Miete mußten 10,- M. und für Heizung, Beleuchtung und Versicherung 13,90 M. ergebend 27,90 M. bezahlt werden. Der Familie verbleibt somit zum Leben pro Tag und Kopf 19 Pfg. In einem anderen Orte treffen wir eine fünfköpfige Familie an. Zwei schulpflichtige Kinder, eine erwachsene Tochter, welche arbeitslos ist, und in vier Wochen 24,- M. Unterstützung erhält. Der Vater bezieht 40,- M. An Miete sind 10,- M. und

für Heizung, Licht und Versicherung 9,20 M. aufzubringen. Es verbleibt dieser Familie somit pro Tag und Kopf 30 Pfg. zum Leben. In einem anderen Falle sind es wieder 18 Pfg. Diese Zahlen könnten beständig fortgesetzt werden. Aus der Erhebung haben wir festgestellt, daß diese Verhältnisse keine Einzelercheinung mehr sind, sondern daß wir hier schon Massenelend vorfinden. Hier zeigt sich auch, wie verheerend die letzte Notverordnung betr. Unterstützungsverkürzung gewirkt hat. Die schlesischen Textilarbeiter haben bei ihren Löhnen schon in normalen Zeiten nichts erübrigen können. Wenn sie jetzt teilweise schon jahrelang arbeitslos sind oder kurz arbeiten, so muß das bei den gegenwärtigen Unterstützungsätzen zu Folgen führen, die gar nicht abzusehen sind.

Nach dem neuen Programm des Herrn Reichskanzlers ist zu befürchten, daß weitere Konzessionen an die Unternehmer auf Kosten der Löhne gemacht werden. Die schlesischen Textilindustriellen haben die Lohnverträge zum 30. September 1932 aufgekündigt. Sollen die Elendslöhne in der schlesischen Textilindustrie noch weiter geschmälert werden? Wir sehen auch hier, daß zur Behebung der Wirtschaftskrise Wege gegangen werden, die wir als falsch ansehen müssen. Von den christlichen Gewerkschaften ist immer betont worden, daß jede Schwächung des Einkommens der Arbeiterschaft die Krise nur verschärft. Dieser Auffassung traten auch maßgebende Persönlichkeiten bei. So hat auch unlängst Maurice Ansfang, Professor an der Universität Brüssel, zu dieser Frage Stellung genommen und kommt zu folgender Feststellung:

Der Gesamtvertrag der wirtschaftlichen Tätigkeit wird ungleich verteilt. Ein Teil fließt den reicheren Schichten zu, die einen beträchtlichen Teil ihres Einkommens sparen, während der geringere Teil auf die unteren Schichten entfällt, die ihr Einkommen sofort zur Befriedigung des dringlichsten Lebensbedarfs ausgeben müssen. Das gesparte Einkommen wird erneut in der Wirtschaft angelegt. Dadurch werden die Produktionsmittel sowohl qualitativ wie quantitativ vermehrt, während eine entsprechende Zunahme der Verbrauchsfähigkeit der Massen nicht stattfindet. Dieser Vorgang führt daher unvermeidlich zu einer Krise, zu Mangel, Arbeitslosigkeit, Zusammenbruch vieler Betriebe und allgemeiner Verarmung. Jede Depression weist diesen tragischen Widerspruch zwischen überproduzierter Produktion und unbefriedigtem Bedarf auf. Es gibt eine Fülle von Kleidung und Lebensmitteln und doch hungern die Völker und gehen in Lumpen.

Es ist daher vollkommen verfehlt, weitere Lohnsenkungen als Mittel zur Behebung der Wirtschaftskrise anzusehen. Auch die gegenwärtigen Unterstützungsätze in der Arbeitslosen-, Straßen- und Wohlfahrtsunterstützung sowie die gekürzten Renten müssen zu weiteren Einschränkungen im Konsum führen und Massenelend herbeiführen. Besonders ist die scharfe Prüfung der Hilfsbedürftigkeit nicht haltbar. Alle, die es mit unserem Volke ernst meinen, müssen daran interessiert sein, daß uns das größte Kapital, die Arbeitskraft, im deutschen Volke erhalten bleibt.

# Der freiwillige Arbeitsdienst

Der freiwillige Arbeitsdienst, nachstehend kurz als F.A.D. bezeichnet, hat durch die letzte Notverordnung vom 16. Juli 1932 eine gewisse Neuordnung erfahren. Da über ihn in den Kreisen unserer Mitglieder, insbesondere auch unserer Jugend, noch Unkenntnis und Unklarheit anzutreffen sind, seien die wesentlichsten, für den F.A.D. geltenden Bestimmungen erneut wiedergegeben.

## 1. Wesen und Bedeutung des F.A.D.

Zunächst, was will der F.A.D.? Darüber besagt Artikel 1 der Verordnung:

„Der F.A.D. gibt den jungen Deutschen die Gelegenheit, zum Nutzen der Gesamtheit in gemeinsamer Dienste freiwillig ernste Arbeit zu leisten und zugleich sich körperlich und geistig-sittlich zu ertüchtigen.“

Also Arbeit will der F.A.D. der erwerbslosen Jugend bieten. Und zwar ernste Arbeit, keine Spielerei. Aber diese Arbeit soll zugleich eine zweckvolle, der Allgemeinheit dienliche Arbeit sein. Durch sie wird der junge Mensch aus der zermürbenden Untätigkeit erlöst und vor der Gefahr der seelischen Zerrüttung, sowie der Arbeitsentwöhnung und des sittlichen Verfalls bewahrt. Er fühlt sich wieder als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft. Der Glaube an die Zukunft wird in ihm erhalten und der Wille zur Meisterung der erhöhten Lebensschwierigkeiten gefestigt.

Aber nicht nur Arbeit gibt der F.A.D. Er will auch der körperlichen und geistig-sittlichen Ertüchtigung des jungen Menschen dienen, also Dämme bauen gegenüber dem zersetzenden Einfluß der Erwerbslosigkeit. Die körperliche Ertüchtigung soll erreicht werden durch sportliche Betätigung und Wandern. Die geistig-sittliche durch Pflege des Gemeinschaftsgedankens und des Gemeinbewusstseins, durch Erziehung zur Einordnung in die Gruppenarbeit und das Gruppenleben, durch Pflege des Verantwortungs- und Pflichtgefühls, durch Heranbildung der in jeder zweckdienlichen Arbeit liegenden erzieherischen, sittlichen und Gemeinschaftswerte, durch Hebung des Selbstvertrauens, der Lebenshoffnung und der Widerstandskraft gegenüber den Gefahren und Schwierigkeiten des Erwerbslosenlebens, durch Pflege guter Unterhaltung und edler Gesellschaft usw.

Diese geistig-sittliche Ertüchtigung und erzieherische Beeinflussung der am F.A.D. beteiligten Jugend hängt einmal ab von der Art der Zusammenfassung der Arbeitsdienstwilligen. Erfolgt diese überörtlich in einem Arbeitslager, so kann die Bildungs- und Erziehungsarbeit natürlich intensiver und umfassender betrieben werden, als wenn der Arbeitsdienst nur örtlichen Charakter trägt und die Teilnehmer im elterlichen Hause in Unterkunft und Verpflegung bleiben.

Auch die Zusammensetzung der Arbeitsdienstgruppe ist für den Erfolg von Belang. Mit einer Gruppe junger Menschen gleicher weltanschaulicher und gemütmäßiger Einstellung werden sich naturgemäß bessere und tiefergreifende Bildungsergebnisse erzielen lassen, als mit einer buntzusammengewürfelten, gemütmäßig stark differenzierten Teilnehmergruppe. Diese Feststellung behält ihre Berechtigung auch der Behauptung gegenüber, daß die in ihren Anschauungen differenzierte Gruppe durch den Austausch der gegenseitigen Meinung die Achtung vor der Überzeugung des Anderen hebe und ein gegenseitiges Sichverstehen anbahne.

Erforderlich ist ferner, daß für diese bildnerische Arbeit ausreichende Zeit zur Verfügung steht. Darum darf die eigentliche praktische Arbeit eine bestimmte Stundenzahl nicht übersteigen. Die Beschränkung der Arbeitsdauer ist auch nötig, um die geistige Aufnahmefähigkeit der Arbeitsdienstwilligen nicht zu sehr zu beeinträchtigen.

Für den Erfolg der Bildungs- und Erziehungsarbeit ist natürlich auch die Führerfrage von entscheidender Bedeutung. Der Führer muß Einfühlungsvermögen besitzen, muß Verständnis zeigen für die Eigenart der Jugend, insbesondere der erwerbslosen. Er muß neben pädagogischem Geschick auch über das notwendige Maß von Wissen verfügen, muß Beispiel sein, auch bei der Arbeit. Nur, wenn er sich durch seine Führerqualitäten Autorität, Einfluß und Vertrauen zu erwerben vermag, wird diese ethische Aufgabe des F.A.D. zu erfüllen sein. Daraus ergibt sich unter Umständen die Notwendigkeit einer Trennung in den Funktionen der Arbeitsanweisung und Arbeitsaufsicht und der eigenlichen Führung.

## 2. Träger der Arbeit und Träger des Dienstes.

Träger des Dienstes sind diejenigen Stellen, welche Gruppen von Arbeitsdienstwilligen für bestimmte Arbeiten zusammenfassen und die Betreuung der Arbeitsdienstwilligen durchführen. Hier kommen also vor allem auch die Berufsverbände in Frage. Wesentlich für den Träger des Dienstes ist es daher, daß er einen ausreichenden Stamm eigener arbeitsdienstwilliger Mitglieder hinter sich hat, die er für die in Aussicht genommene Arbeit einsetzen kann. Er muß imstande sein, die nötigen Maßnahmen zur körperlichen und geistig-sittlichen Ertüchtigung der Arbeitsdienstwilligen durchzuführen. Soweit ihm vom Träger der Arbeit die Sorge für Verpflegung, Unterkunft, Arbeitskleidung und Taschengeld der Arbeitsdienstwilligen übertragen wird, was die Regel bilden wird, muß der Träger des Dienstes auch imstande sein, sie damit verbundenen Arbeiten ordnungsgemäß zu erledigen. Vereinigungen und Verbände sind dann als Träger des Dienstes am geeignetsten, wenn ihre Angehörigen auch durch Gemeinschaftsideen, die außerhalb des freiwilligen Arbeitsdienstes liegen, verbunden werden. Der Träger des Dienstes bedarf zur Aufnahme seiner Tätigkeit bei einer Arbeit des freiwilligen Arbeitsdienstes der ausdrücklichen Zustimmung durch den Bezirkskommissar. Träger des Dienstes, die für die ordnungsmäßige Durchführung der geschaffenen Aufgaben keine Gewähr bieten, dürfen nicht zugelassen werden. Stellt sich im Laufe seiner Tätigkeit heraus, daß ein Träger des Dienstes den übernommenen Aufgaben nicht gewachsen ist, so hat der Bezirkskommissar ihn abzuberufen.

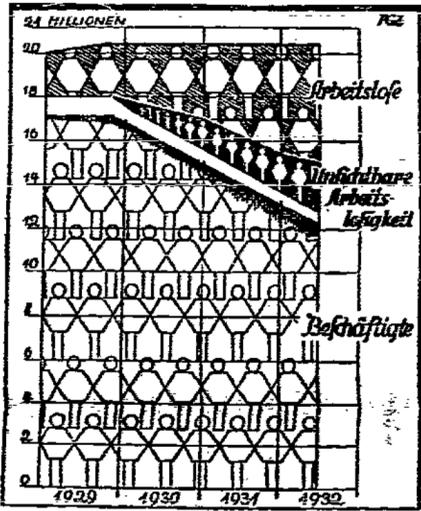
Bei größeren Arbeitsprojekten wird sich die Beteiligung mehrerer Verbände als Träger des Dienstes emp-

fehlen. In diesen Fällen soll unter maßgebender Mitwirkung des Bezirkskommissars eine Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Verbände gebildet werden, wobei insbesondere das Ausmaß der Beteiligung der einzelnen Verbände vom Bezirkskommissar festzulegen sein wird. Diese Arbeitsgemeinschaft kann dann Träger des Dienstes für die betreffende Maßnahme werden.

Artikel 3 der Verordnung bestimmt, daß Träger der Arbeit nur Körperschaften des öffentlichen Rechts (Gemeinden, Gemeindeverbände, Provinzialverbände, Kirchengemeinden) oder solche Vereinigungen oder Stiftungen sein dürfen, die nach ihrem Zweck gemeinnützige Ziele verfolgen (z. B. karitative Verbände), ferner solche Vereinigungen, die Gruppen Arbeitsdienstwilliger zusammenfassen (Gewerkschaften, Arbeiter-, Jugend- und Sportvereine), Unternehmungen, die auf Erwerb gerichtet sind, können nur dann Träger der Arbeit sein, wenn die Ergebnisse der Arbeit ausschließlich oder überwiegend der Allgemeinheit unmittelbar zugute kommen. Z. B. kann ein Unternehmer bei dem im F.A.D. erfolgenden Abbruch eines stillstehenden Fabrikgebäudes Träger der Arbeit sein, wenn das Abbruchmaterial zur Errichtung von Siedlungsbauten für Erwerbslose verwendet wird. Die Einschlebung des privaten Unternehmers ist neu. Sie birgt natürlich gewisse Gefahren in sich. Es bedarf einer fortgesetzten, scharfen Kontrolle, um zu verhüten, daß Arbeitsdienstwillige als billige Arbeitskräfte privatem Gewinnstreben dienstbar gemacht werden.

## Die unsichtbare Arbeitslosigkeit

Neben der Arbeitslosigkeit, wie sie von den Arbeitsämtern ermittelt wird, der sogenannten sichtbaren Arbeitslosigkeit, besteht auch eine unsichtbare Arbeitslosigkeit.



Je stärker die gesetzliche Möglichkeit, Arbeitslosenunterstützung in irgend einer Form zu beziehen, durch Notverordnungen eingeschränkt wird, desto geringer ist der Anreiz, sich immer noch bei dem Arbeitsamt als Arbeitsuchender zu melden, zumal Aussicht auf Beschäftigung so gut wie gar nicht besteht. Besonders durch die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung für Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nach sechsmonatigem Unterstüßungsbezug ist nach Angaben der Reichsanstalt die unsichtbare Arbeitslosigkeit stark angelegien. Aber eine unsichtbare Arbeitslosigkeit haben wir schon seit dem Jahre 1930. Die unsichtbare Arbeitslosigkeit läßt sich ungefähr errechnen aus der Differenz zwischen der Abnahme der Beschäftigung und der Zunahme der Arbeitslosigkeit. Nach der Krankenkassenstatistik nahm zum Beispiel im ersten Vierteljahr 1930 die Beschäftigung um monatlich 147 000 ab, während in der gleichen Zeit die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen nur um 129 000 zunahm. Diese Differenz zwischen Abnahme der Beschäftigung und Zunahme der Arbeitslosigkeit ist im Jahre 1931 und im ersten Halbjahr 1932 ständig angewachsen. Nach Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung nahm im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1932 die Beschäftigung monatlich um 114 000 ab und die Arbeitslosigkeit um 65 000 zu. Der Bestand der Wirtschaft an Arbeitskräften errechnet sich theoretisch aus dem Stand der Beschäftigung nach der Statistik der Krankenkassen unter Hinzurechnung der jeweils Kranken und Arbeitslosen. Ende 1929 wurden auf diese Weise noch 20,3 Millionen Arbeitskräfte errechnet. Mitte 1932 beträgt die entsprechende Zahl nur noch 18,4 Millionen Arbeitskräfte. Die sich hieraus ergebende Differenz von 1,9 Millionen Arbeitskräften ist zwar nicht restlos als unsichtbare Arbeitslosigkeit zu werten, denn aus Gründen des Altersaufbaues der Bevölkerung rund 200 000 bis 250 000 Arbeitnehmer aus dem Erwerbsleben nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes sind ausgeschieden. Von der Differenz von 1,9 Millionen ist also, um die ungefähre Höhe der unsichtbaren Arbeitslosigkeit zu ermitteln, diese Zahl von 200 bis 250 000 Arbeitnehmern abzuziehen, so daß sich immerhin noch eine unsichtbare Arbeitslosigkeit von reichlich 1,5 Millionen ergibt. Im wesentlichen dürfte es sich dabei um Arbeitnehmer handeln, die auf Wanderschaft gegangen sind und um jugendliche Arbeitslose, die keinen Anspruch auf Unterstützung haben, im ganzen gesehen also um Arbeitslose, die es als aussichtslos betrachten, durch die Vermittlung der Arbeitsämter Beschäftigung zu finden.

Wenn man die vorausgesetzte Höhe der Arbeitslosigkeit für 1932 errechnen will, muß man natürlich die unsichtbare Arbeitslosigkeit berücksichtigen. Das Institut für Konjunkturforschung nimmt für das Rechnungsjahr 1932 die sichtbare Arbeitslosigkeit mit 6,25 Millionen an. Unter Zurechnung der unsichtbaren Arbeitslosigkeit würde sich demnach eine Ziffer von annähernd 7 Millionen Arbeitslosen ergeben.

## Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen

Der freiwillige Arbeitsdienst gewinnt immer mehr an Bedeutung und Interesse. Es wird nicht nur sehr viel darüber geredet und geschrieben, auch die Praxis weist erhebliche Erfolge aus. Die zahlreichen Berichte in Presse und Zeitschriften geben davon Zeugnis. Der freiwillige Arbeitsdienst ist als ein großzügiges Hilfswerk gegen die Arbeitsnot der Jugend zu werten und sehr zu begrüßen. Bisher wurde die männliche Jugend innerhalb desselben bevorzugt. Als Ursache dafür dürfen wohl folgende Gründe gelten: Als zusätzliche und gemeinnützige Arbeiten, die für den freiwilligen Arbeitsdienst ja nur in Frage kommen, sind in der Hauptfache Land- und Straßenarbeiten anzusprechen, wie z. B. Landroden, Straßen ausbauen, Sportplätze anlegen usw. Hierbei handelt es sich aber um Arbeiten, die körperlich sehr anstrengend und schwer und darum für Mädchen ungeeignet sind. Dann ist durchweg die Auffassung vertreten, für die arbeitslosen Mädchen sei soviel Gelegenheit der praktischen Mitarbeit in der Familie gegeben, daß andere Beschäftigungsmöglichkeiten überflüssig seien. Es darf aber nicht übersehen werden, daß unter den heutigen Verhältnissen die nutzbringende Beschäftigungsmöglichkeit für Mädchen nicht ausreichend ist. Das trifft besonders dann zu, wenn mehrere Mädchen in einer Familie arbeitslos sind. Das ist heute kein Einzelfall. Die Gefahren, die in dem Untätigen und in dem Gefühl der Überflüssigkeit liegen, sind für die weibliche Jugend genau so groß und verheerend wie für die männliche. Daraus ergibt sich die unbedingte Notwendigkeit, auch die weibliche Jugend vor diesen Gefahren zu schützen. In unseren jungen Mädchen leben Arbeitswille und Bereitschaft, sie wollen nicht ausgeschaltet sein. So haben wir die Aufgabe, all diese überflüssige Arbeitskraft irgendwie der Volkswohle und der Volksgemeinschaft dienstbar zu machen.

Es muß zugegeben werden, daß für die männliche Jugend viel mehr Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind, die den Forderungen der Zufälligkeit und Gemeinnützigkeit entsprechen. Bei den Mädchen fehlt es aber auch keineswegs daran, wenn sie auch begrenzter sind. Bei der steigenden Not in unseren Arbeiterfamilien sind so viel praktische Hilfsarbeiten in der Christlichen Arbeiterhilfe zu leisten, daß wir mit großer Eindränglichkeit fordern müssen, dafür freiwillige Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Was liegt da näher, als auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes die Arbeiten auszuführen. Freiwillige Arbeitskräfte können z. B. Kleidungsstücke sammeln, in brauchbare Sachen umarbeiten und an Notleidende verteilen; Kinder- oder Volksschulen einrichten und für Kinder und Erwerbslose kochen; Kranke und Hilfsbedürftige besuchen und ihnen beistehen. Durch diese Arbeitsleistungen wird bei den Beteiligten das Bewußtsein der Wertigkeit ausgelöst und das befriedigende Gefühl, Hilfsbedürftigen zu helfen. Soviel wertvolle Arbeitskraft, die brach liegt, kann hier große Volkswerte schaffen. In diesem Sinne wird bereits in mehreren Orten gearbeitet. Entweder sind dort die Kartelle oder die Ortsgruppen der Christlichen Arbeiterhilfe Träger der Arbeit. Zum Teil geschieht es auch in enger Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Bündeln. Daß solche Möglichkeiten vielerorts vorhanden sind, dürfte kaum bezweifelt werden. Es sollen darum dort, wo obenerwähnte Einrichtungen nicht bestehen, welche geschaffen werden.

Aber auch über diese örtlichen Möglichkeiten hinaus gibt es viele andere. Wo z. B. ein geschlossener Kreis Mädchen für die Zeit des freiwilligen Arbeitsdienstes in einem Heim in Gemeinschaft miteinander lebt und arbeitet. So hat die Christliche Arbeiterhilfe Westdeutschlands einen solchen Arbeitskreis mit Erfolg eingeleitet und durchgeführt. Im Haus „Hindenburg“ in Wipperfurth ist eine größere Zahl Arbeiterinnen zu einer engen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt. Eine landwirtschaftliche Lehrerin ist die Leiterin dieses Kreises. Sie ist von morgens bis abends bei den Mädchen. Der Tag hat einen festen Plan. Er ist ausgefüllt mit Theorie, Hausarbeit, Kochen in 14-tägigem Wechsel, Näharbeit (für die Christliche Arbeiterhilfe werden Kleidungsstücke ausgebessert und neu angefertigt) und Arbeit im Garten und in der Kleinviehzucht. Es bleibt aber auch noch Zeit für Gesang, Spiel, Wanderungen und freies Zusammensein. Dieses Bild aus der Praxis wird am besten zeigen, welche persönlichen und allgemeinen Werte auch in dieser Form des freiwilligen Arbeitsdienstes liegen und vor allem, wieviel Möglichkeiten pädagogischer Arbeit. Wir werden sorgen müssen, daß man sich auch in unseren Reihen mehr dafür interessiert, einsetzt und daran beteiligt. Im Hinblick auf die große Zahl unserer erwerbslosen Mädchen, die so viel freie Zeit haben, ist dies dringlich und auch durchführbar. Zudem tritt der Gedanke der Kleinsiedlung immer stärker in den Vordergrund und ist zu unterstützen. Die Industrie wird selbst bei einer besseren Wirtschaftslage die arbeitslosen Mädchen nicht mehr alle aufnehmen können. Auch würde in unseren Arbeiterfamilien sehr viel Not weniger sein, wenn etwas Gartenarbeit betrieben und Kleinvieh gezüchtet werden könnte. Zu einer guten und erfolgreichen Siedlung gehört aber eine tüchtige und mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute Frau. In der Erkenntnis dieses will der freiwillige Arbeitsdienst die Mädchen mit der Führung und den Arbeiten eines landwirtschaftlichen Haushaltes vertraut machen. Unsere Frauen sollen mit etwas Kleintierhaltung, Gartenarbeit und sparsamerer Haushaltsführung wirtschaften lernen. Solche Frauen heranbilden helfen, muß uns mit Ziel und Aufgabe sein.

Wir mußten Ende Mai angeblich wegen Arbeitsmangel unsere langjährige Arbeitsstelle aufgeben. Der Monat Mai war für die münssterländische Textilindustrie eine tariflose Zeit. Am 1. Juni trat aber der Tarif wieder in Kraft. Der bisherige Arbeitgeber wollte uns keine Ferien bezahlen. Dem Verbande verdanken wir es, daß wir nach einer Einpruchshöhe unsere Ferien bezahlt bekommen haben.

Mehrere langjährige Kolleginnen, Borsdorf.

Beschäftigung im Monat August

Die Vollarbeitslosenziffer stieg im Monat August weiter an, und zwar von 28,6 Prozent auf 28,9 Prozent. Wenn die Steigerung auch nur 0,3 Prozent beträgt, so beweist sie uns doch, daß der Tiefpunkt der Krise in der Textilindustrie (sicherlich noch nicht überschritten) ist. Bei der Kurzarbeit ist ebenfalls ein weiteres Ansteigen um 0,6 Prozent zu melden. Bei einigen Landesarbeitsämtern des Westens befindet sich nach deren Meldung die Arbeitslosigkeit in einer gewissen Stagnation. Wenn das aber feststeht, trotzdem bei einigen saisonmäßigen Berufen eine Entlastung der Arbeitslosenzahl eintrat, so zeigt dies allzu deutlich, wie weit wir noch von einer Besserung der Arbeitsmarktlage sind.

Besondere Verschärfungen sind auch innerhalb der einzelnen Branchen, außer bei Leinen und Jute, kaum zu melden. Bei Leinen sowie auch bei der Jute ist die Vollbeschäftigtenzahl etwas gestiegen. Dagegen hat die Vollarbeitslosenziffer zugunsten der Kurzarbeiter bedeutend zugenommen.

Etwas angezogen hat auch die Arbeit in den Wirtschaften. Hier ist man nach zwei zum dreifachen Betrieb übergegangen.

Übersicht:

Table with 4 columns: Branche, Vollbeschäftigt, Arbeitslos %, Kurzarbeit %. Rows include Seide und Kunstseide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Jute, Wätereit und Strickerie, Gardinen, Spitzen, Tüll, Sonstige.

Tagungen der Jugendführer und -führerinnen für Rheinland und Westfalen

Die Tagungen fanden am 3. und 4. September für das Rheinkand in M. Gladbach und am 10. und 11. September für Westfalen in Münster statt. Samstag nachmittags traten in beiden Bezirken zunächst die Bezirksjugendführer und -führerinnen zusammen. Deren Beratungen erstreckten sich zunächst auf die Aufgaben in der Werbe- und Bildungsarbeit. Die einer erfolgreichen Werbearbeit entgegenstehenden Schwierigkeiten wurden eingehend behandelt und über Mittel und Wege beraten, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Bezüglich der Bildungsarbeit erklärten sich die beiden Konferenzen mit den von der Verbandsjugendleitung gemachten Vorschlägen einverstanden. Diese sollen eine verstärkte Schulung sowohl der Gruppenführer als auch der Gruppenmitglieder ermöglichen und zugleich der Verbandsjugendleitung Gelegenheit geben, mit beiden in engerer Fühlung zu kommen und von sich aus das Gruppenleben fruchtbarer beeinflussen zu können. Ausgiebig behandelt wurde dann noch der freiwillige Arbeitsdienst. Die Bezirksjugendführer und -führerinnen erhielten eingehende Aufklärung über Sinn und Bedeutung des Arbeitsdienstes und über die wichtigsten den letzteren betreffenden Bestimmungen. Zugleich übernahmen sie die Aufgabe, unsere erwerbslose Jugend entsprechend zu unterweisen und für deren Einsetzung im Arbeitsdienst Sorge zu tragen. Die Konferenzen entschieden sich ferner noch für die Einführung einheitlicher Wimpel und Banner. Sie sollen in der Ausgestaltung den bereits vorhandenen Bezirksbannern entsprechen.

Die allgemeinen Jugendführer- und -führerinnenkonferenzen am Sonntag hatten zum ersten Beratungsgegenstand den Kampf der Jugend um Freiheit und Aufstieg von Volk und Arbeiterklasse. Ueber ihn sprach der Verbandsjugendleiter Franz Fischer, Düsseldorf. Seine Ausführungen gaben ein Bild der in unserem Volke um sich gegriffenen sittlichen Entartung. Sie zeigten ferner die Gefahren auf, die sowohl den Volksstaat als auch die staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten und die sozialen Ertragsleistungen der Arbeiterschaft bedrohen. Auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit seinen die Arbeiterschaft erneut belastenden Bestimmungen fand eingehende Würdigung. In der Aussprache kam die Enttäuschung über all die Maßnahmen der Reaktion, aber auch der Wille zum Kampf gegen diese impulsiv und spontan zum Ausdruck.

In zweiter Stelle befaßten sich diese Konferenzen mit den praktischen Aufgaben, die den Jugendgruppen in dieser Situation erwachsen. Darüber sprach Anna Heister, Düsseldorf. Sie betonte die Notwendigkeit einer genauen Kenntnis sowohl der Pläne der Reaktion als auch des Radikalismus von rechts und links. Diefem gegenüber gelte es eine klare, entschlossene Haltung einzunehmen. Die Aufeinanderung unserer Bewegung und die gegen sie und deren Führung gerichteten Vorwürfe und Verleumdungen müßten zurückgewiesen und Bedeutung und Wirken des Verbandes in Vergangenheit und Gegenwart klar herausgestellt werden. Ihre Darlegungen entfielen ferner noch eine Reihe von Anregungen für die Herbst- und Winterarbeit, die in der Aussprache eingehende Würdigung und Erweiterung erfahren.

Nach einem kurzen Gedankenwandel über den freiwilligen Arbeitsdienst und das bevorstehende Jugendtreffen in Düsseldorf fanden diese Konferenzen ihr Ende. Sie zeigten, daß unsere Jugendbewegung trotz der andauernden, auch die Jugend schwer belastenden Wirtschaftskrise und trotz all der drückenden Lasten, die von der Arbeiterschaft aufgebürdet hat, noch innerlich gestärkt und mit ungebrochenem Kampfeswillen daheim. Rüge der Wille zum Durchhalten in ihr lebendig bleiben. Unsere Lösung sei: Trotz Reaktion für Freiheit und Aufstieg.

Aus der Jugendbewegung

Einige Gedanken über die Jugendbewegung in den Bergen. Seit Wochen haben wir ausgiebig Anteilnahme an unseren bergischen Jugendgruppen der Geschäftsstellen Augsburg und

Rempten. Galt es doch, zu rüsten und sich vorzubereiten auf das vom 12.-15. August stattfindende Jugendtreffen in Hinderlang, das die Jugendgruppen zu einem frohen Beisammensein in unseren schönen bergischen Bergen vereinigen sollte.

Bereits am Samstag nachmittag versammelte sich eine stattliche Zahl junger Kolleginnen und Kollegen der Jugendgruppen Augsburg, Friedberg, Schwabmünchen und Hausfetter, denen sich noch eine Anzahl Jugendlicher aus anderen christlichen Berufsverbänden anschloß, um in lustiger Fahrt mit Omnibussen dem Ziel des Treffens zuzueilen. In Sonthofen fand in der schön geschmückten Gartenveranda des Gasthauses „Zum Löwen“ ein Begrüßungsabend statt, der eine freudig gestimmte große Zahl von Jugendlichen und Mitgliedern von auswärts wie solche von der Ortsgruppe Sonthofen und deren umliegenden Ortsgruppen vereint sah. Eingefunden hatten sich zu der Veranstaltung ferner der G. S. Pfarrer von Sonthofen, Mitglieder der Ortsgruppen des kath. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereins Sonthofen, sowie die führenden Kollegen des Verbandes. Nach herzlichen Einleitungsworten des Ortsgruppenvorsitzenden Kollegen Wabel und des rührigen Jugendvorsitzenden der Jugendgruppe Sonthofen, des Kollegen Oettinger, fand das wohl vorbereitete Programm des Abends unter gemeinsamen Liedern und musikalischen Darbietungen seinen Verlauf. Jungkollege Paul Fischer brachte hierbei einen schönen Festvortrag stimmungsvoll zum Vortrag. Ebenso wirkte das von der Jungkollegin Anna Buchenberg vorgelegene Gedicht „Gruß an die Arbeitsschwester“ sehr schön. Besondere Freude lösten auch die im Verlaufe des Abends vorgeführten Gebirgsrhythmen des Trachtenvereins Sonthofen aus. Als besondere Lieberführung aber stiftete die Jugendgruppe Sonthofen der weitestferntesten, an dem Jugendtreffen teilnehmenden Jugendgruppe Friedberg eine wunderschöne, vom Jungkollegen Wabel selbst hergestellte Allgäuer Bergtafel als Beigabe. Dann überreichte Bezirksleiter Kollege Hillenkötter mit warmen Worten der Jugendgruppe Sonthofen einen schön gearbeiteten Wimpel. Einen weiteren Wimpel übergab Bezirksleiter Kollege Hillenkötter bei der Veranstaltung zugleich der bisher ebenfalls noch wimpellos gewesenen Jugendgruppe Schwabmünchen für die in dem letzten Jahre so rührige Tätigkeit in der Jugendbewegung.

Der Sonntag, der Haupttag des Jugendtreffens, sah bereits in aller Frühe weitere Teilnehmer aus den Orts- und Jugendgruppen Kaufbeuren, Rempten, Kottern, Füssen und Immenstadt. Eine schöne Autofahrt führte die Schar über Hinderlang nach dem idyllisch gelegenen Orte Hinterstein, von wo aus dann die herrliche Bergwanderung durch das romantische Osttal erfolgte. Ungefähr halbwegs der Wanderung fand an der Subertushapelle der Gottesdienst statt. Es dürfte eine der erhabendsten Stunden des Jugendtreffens gewesen sein, als inmitten der herrlichen, hümmeligen Berge vor der kleinen Kapelle unter freiem Himmel hochw. Herr Vater Janz O.S.B. die heilige Messe las, und während derselben noch tief zu Herzen gehende Worte an die wandernde Jugend richtete. Gegen Mittag wurde dann das eigentliche Ziel des Treffens, das schöne, etwa 1000 Meter hoch gelegene Stadelhaus unter frohen Wanderliedern und wehenden Bannern und Wimpeln erreicht. Hier angelangt, fand am Fuße des Stadelberges eine Jugendkundgebung statt, die von Geschäftsführer Kollege Egger, Rempten, eingeleitet wurde. Kollege Hillenkötter, Augsburg, schilderte den tieferen Sinn des Jugendtreffens, sowie die hohen Aufgaben, die die Gewerkschaften heute zu erfüllen haben. Anschließend überreichte Kollege Hillenkötter in feierlicher Weise das Bezirksfurnambauer für das Jahr 1932 der Jugendgruppe Augsburg für bestleistungsfähigste Mitarbeit an dem Verband. Das Deutschlandlied benedete diese eindrucksvolle Kundgebung.

Der weitere Verlauf des Tages galt kollegialen Beisammensein und dem Ausklang von Wettspielen unter den einzelnen Jugendgruppen. Am Abend des Sonntags fand dann noch als weiterer Programmpunkt ein Fackelzug der Jugendlichen mit Abzünden eines Bergfeuers statt. Das Stimmlied: „Flamme empor“ und ein schöner Vorpruch leitete diese Feier ein. Bezirksjugendleiter Kollege Schiffer, Augsburg, der hierauf die Feuerrede hielt, sprach von Zweck und Ziel des Feuers, das Symbol des Willens und Wirkens der christlichen Gewerkschaftsjugend sein soll. Ein gut zur Durchführung gebrachter Sprechchor und einige schöne Jugendlieder gaben dieser erhabenden Feier einen schönen Ausklang.

Der darauffolgende Tag galt der Rückwanderung nach Hinterstein, von wo aus dann nach einer kurzen Schlußfeier die Rückfahrt der Teilnehmer aus den verschiedenen Gruppen erfolgte. Das Jugendtreffen hat seinen Abschluß erreicht, die Erinnerung an dasselbe aber dürfte im Hinblick auf den schönen Verlauf, wie im Hinblick auf die herrliche Gegend, die den Teilnehmern durch diesen Ort des Treffens erschlossen wurde, bei allen Teilnehmern noch lange fortleben. Was aber noch mehr zu werten ist, war die Tatsache, daß auch der bayrische Bezirk durch das Jugendtreffen den Beweis liefern konnte, daß er eine stattliche Anzahl Jugendlicher hinter sich weiß, die auch in späteren Zeiten zu ihrem Berufsverbände stehen und in unverbrüchlicher Treue zu ihm halten.

Berichte aus den Ortsgruppen

Ulm. Zur Lohngestaltung in der württembergischen Textilindustrie. Wir befinden uns seit 1. Mai in bezug auf Löhne in einem tariflosen Zustande. Ein Schiedsspruch vom 2. Juni 1932, der von einer Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Landesrichters für Südwestdeutschland, Herr Dr. R i m m e r, gefällt wurde, wurde vom Reichsarbeitsminister nicht für verbindlich erklärt, mit der Begründung, die gesetzlichen Voraussetzungen seien nicht vorhanden gewesen.

Von dieser Zeit ab sind wir tariflos. Die alten Löhne wurden von den Mitgliedsfirmen trotzdem weiterbezahlt. Anfang August erfolgten in den Betrieben Aufschläge, die den Lohn an der Spitze um 8 Prozent, gleich 12,5 Prozent, ermäßigen sollten. Jetzt verlangen die Arbeitgeber, diese Löhne mit den Betriebsräten zu vereinbaren, was ihnen zum großen Teil nicht gelang. Nur in solchen Betrieben, wo die Arbeiterschaft unorganisiert ist, haben sie ihre Forderungen durchzusetzen können. Diese Betriebe bezichtigen die Vertreter der Arbeitgeber jetzt als solche, welche den anderen Konkurrenz machen, obwohl es Verbandsfirmen sind. Außerdem die Betriebsräte derjenigen Betriebe, wo die Arbeiterschaft den Organisationen angehörit, nicht darauf eingegangen, werden die Löhne angehängelt. Nun am der Zeitpunkt des Eingetrens der Organisation. Die Vertreter der Arbeitgeber behaupten wiederholt, daß sie von diesen Aufschlägen nichts wüßten, obwohl sie überführt wurden, weil verschiedene Firmen ihren Betriebsräten erklärten, sie könnten nichts dagegen machen, weil ihr Verband die Kündigung gegeben habe, an die sie sich halten müßten. Die Organisationen machten alle Anstrengungen, zu Verhandlungen zu kommen, ehe diese Aufschläge verbindlich würden. Dieses Bestreben wurde vereitelt durch das Verhalten der Arbeitgebervertreter, welche nicht zu einem neuen Einverständnis der Organisationen die verschiedenen Schlichtungsanstalten ansetzen hatten, was es zu einer Aussprache im Ulm am 23. August. Diese Aussprache führte jedoch zu keinem Ergebnis. Man einigte sich, am 1. September wieder zusammenzukommen, um die gegenseitigen Forderungen entgegenzunehmen. Der Arbeitgeberverband stellte darauf die Forderung auf Herabsetzung der Löhne von 60 auf 50 Pfg. Bei der Beurteilung dieser Forderung wurde die Organisation im Hinblick auf den Lohn anderer Bezirke, die nicht höher wären als bei uns. Sie verweigerte dies, dabei zu sagen, daß dort der Höchstlohn schon mit 20 bezw. 22 Jahren erreicht ist, bei uns erst mit 25 Jahren, und daß dort die Abschaffung des Höchstlohn ist, bei uns aber der Lohn der 25jährigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Wie sich dies auswirkt, soll an einem Beispiel gezeigt werden: In 60 Tarifgebieten ist der Durchschnittslohn für Belegschaft des Absch-

lages bei männlichen 53,64, bei weiblichen 40,1 Pfg., in Württemberg bei männlichen im Durchschnitt 53 Pfg., bei weiblichen 39,1 Pfg. Der Facharbeiterlohn in 60 Tarifgebieten beträgt im Durchschnitt bei männlichen 67,3 Pfg., bei weiblichen 51,1 Pfg. In Württemberg im Durchschnitt bei männlichen 67,2 Pfg., bei weiblichen 50,4 Pfg. Die Löhne der 20jährigen betragen in 60 Tarifgebieten im Durchschnitt 49,2 Pfg. bei männlichen und 36,3 Pfg. bei weiblichen, in Württemberg bei männlichen 46 Pfg. im Durchschnitt und bei weiblichen 35 Pfg. Daß das oben erwähnte Angebot der Arbeitgeber von 50 Pfg. Spitzenlohn für uns nicht diskutabel ist, ist vollständig klar. Zu einer dritten Verhandlung am 6. 9. boten die Arbeitgebervertreter dann 52 Pfg. an, aber mit der Klausel, daß bereits bestehende niedrigere Löhne in den Betrieben nicht berührt werden sollen.

Wir hatten in unserm Mantelvertrag einmal einen § 13, der besagte, daß bereits bestehende höhere Löhne durch diesen Vertrag nicht geschmälert werden dürfen. Diesen Paragraphen bekämpften die Arbeitgeber solange, bis er aus dem Tarifvertrag verschwand. Heute kommen sie mit demselben Sinne nur in umgekehrter Form.

Ein Resultat war nicht zu erzielen, man einigte sich auf Einsetzung eines Schiedsgerichts.

Wuppertal-Elberfeld. Arbeiterinnen-Versammlung. „Was haben die christlichen Textilarbeiterinnen in der heutigen Zeit noch vom Verband zu erwarten?“ Dem Wunsch der Arbeiterinnen Rechnung tragend, einmal über dieses Thema sich zu unterhalten, fand am 6. September 1932 in der Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld eine Arbeiterinnenversammlung statt. Die Mitglieder der weiblichen Arbeitsgemeinschaft hatten es verstanden, diese Versammlung etwas familiär zu gestalten und mit Gedichten und Musikvortrügen zu umrahmen. An weißgebackten und mit frischen Blumen geschmückten Tischen nahmen die Kolleginnen, die in einer sehr großen Zahl vertreten waren, Platz. Nach einigen einleitenden Worten des Geschäftsführers, Kollegen Werg, mur: die Versammlung mit einem gemeinschaftlichen Lied eröffnet. Die Kollegin Quiddie trug ein Gedicht vor, betitelt: „Unbetret und zielbewußt“. Hierauf sprach die Arbeiterinnensekretärin Kollegin Kappels, Krefeld, über das angegebene Thema. Einleitend ging sie in ihren Ausführungen von der Gründungsgeschichte unseres Verbandes aus. Sie wies an Hand von Beispielen darauf hin, daß die Gewerkschaften auch früher schon schwere Zeiten mit erlebt haben. Besonders erinnerte sie an das Jahr 1924, wo die Arbeitgeber ihre Bestrebungen zu Verschlechterungen gegenüber der Arbeiterschaft durchsetzen wollten. Es folgten die Jahre 1925, 1926, 1927 und 1928, wo ständig die Reibereien durch die Arbeitgeber auf Lohnabbau stattfanden. Dann folgte das Jahr 1929 mit seinen wirtschaftlichen Kämpfen. Gerade in diesen Jahren hat unser Verband Unmengen leisten müssen, um die Bestrebungen der Arbeitgeber zurückzubringen, was auch zum Teil erreicht werden konnte. Aus all diesen Vorgängen war aber auch ersichtlich, daß in der Zeit, wo teilweise die Arbeiterschaft der gewerkschaftlichen Organisation den Rücken kehrte, die Unternehmer zur weiteren Macht gelangten. Kollegin Kappels wies aber auch auf die Rotverordnung vom Juni 1932 hin, die fast nur Verschlechterungen für die Arbeiterschaft brachte. All das Glend, welches durch die Durchführung dieser Rotverordnung in den Kreisen der Arbeiterschaft heraufbeschworen worden ist, ist unübersehbar.

Nach diesem Vortrage fand eine Aussprache, angeregt vom Geschäftsführer, statt, die sich aber auch noch mit der neuen Rotverordnung vom 4. September befaßte. Anschließend folgte noch ein Gedichtvortrag von Kollegin W a r d e n b a c h. Daraufhin legte bei Kaffee und einem Stück Kuchen der gemütliche Teil ein. Während die Mitglieder der weiblichen Arbeitsgemeinschaft die freundliche Bedienung übernahmen, spielten die Mandolinenteilnehmer und die Theatergruppe unter Leitung von Fr. Hütelmann. Durch die humorvollen Aufführungen wurden die Lachmuskeln der Kolleginnen in Bewegung gehalten und die Sorgen um und auf der Arbeitstätte für eine Stunde einmal vergessen. So fand die anregende Arbeiterinnenversammlung gegen 11 Uhr ihren Abschluß.

Buchbesprechung.

Sperreiner um Deutschland, von Werner Beumelburg. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Wir haben lange nach einem solchen Buch gesucht: einem Buche, das uns das Gesamtgeschehen des Krieges in seinen äußeren und inneren Zusammenhängen und in seiner tieferen, schicksalhaften Gesetzmäßigkeit so vor Augen führt. Hier sind keine Abstrakte und Einzelabschnitte des Kriegsgeschehens aneinandergehängt oder nebeneinandergestellt, sondern: Geschehen greift in Geschehen — wächst aus Geschehen, und ein gewaltiges Monumentalgemälde entsteht, voll unergleichlicher Eindringlichkeit und erschütternder Tragik: das Bild vom Selbstentwurf und Zusammenbruch Deutschlands. Ein hohes Lied und geistiges Denkmal dem Unbekannten Soldaten, wie er in unserm Volke weiterleben wird.

Man mag zum Kriege stehen wie man will — an diesem Buche, seiner vorurteilslosen Wahrheit und Darstellungskraft kann man nicht vorbeigehen. Man muß es lesen und weitergeben, damit alle daran teilhaben.

Gruppe Bojemüller, von Werner Beumelburg. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.

Ein Buch, das von wahrhaft deutscher Treue, von Kameradschaft, Leid- und Lobverbundenheit berichtet, aus den Unterständen und Schlingengräben des Weltkrieges. Ein Bericht, der mit dem Herzblut von Menschen geschrieben ist, die zu- und füreinander standen und starben in letzter Gemeinschaft, in des Wortes tiefstem Sinne. Man liest und liest — und kommt nicht los, bis der rote Faden selbst abreißt — und dann trägt man die Frage in sich mit, die unserm ganzen Volke in dieser Gegenwartsnot vor allem in der Seele brennen sollte: Was ist aus dieser Treue, aus dieser Opfer- und leidvollen Kameradschaft geworden? — Daß alle jene, die noch immer nicht erkannt haben, was deutsche Schicksalsgemeinschaft und was Gemeinschaftspflicht bedeutet, dieses Buch lesen möchten! Und daß seine Saat endlich Wurzel schlägt und in uns allen endlich aufginge!

Bekanntmachung

Heiligenstadt.

Die Adresse der Geschäftsstelle Heiligenstadt lautet: Zentralverband christlicher Textilarbeiter

Heiligenstadt (Eichsfeld). Kaffeeier Tor Nr. 10

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: 13. Kongress der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf. — Die Eröffnungs-Kundgebung. — Die christlichen Gewerkschaften in der Krise. — Folgen der Rotverordnung. — Rot auch bei den christlichen Textilarbeitern! — Der freiwillige Arbeitsdienst. — Die unüberwindliche Arbeitslosigkeit. — Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen. — Beschäftigung im Monat August. — Tagungen der Jugendführer und -führerinnen für Rheinland und Westfalen. — Aus der Jugendbewegung: Südwestdeutsches Verbandsjugendtreffen in den Bergen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Ulm. — Wuppertal-Elberfeld. — Buchbesprechung. — Bekanntmachung.

Schriftleitung: Ditts Raier, Düsseldorf, Horststraße 7.